

Philosophische Bibliothek · BoD

Johann Amos Comenius
Der Weg des Lichtes





JOHANN AMOS COMENIUS

Der Weg des Lichtes
Via lucis

Eingeleitet, übersetzt und mit
Anmerkungen versehen von
UWE VOIGT

FELIX MEINER VERLAG
HAMBURG

PHILOSOPHISCHE BIBLIOTHEK BAND 484

Im Digitaldruck »on demand« hergestelltes, inhaltlich mit der ursprünglichen Ausgabe identisches Exemplar. Wir bitten um Verständnis für unvermeidliche Abweichungen in der Ausstattung, die der Einzelfertigung geschuldet sind. Weitere Informationen unter: www.meiner.de/bod

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://portal.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-7873-1240-5

ISBN eBook: 978-3-7873-2599-3

© Felix Meiner Verlag GmbH, Hamburg 1997. Alle Rechte vorbehalten. Dies gilt auch für Vervielfältigungen, Übertragungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, soweit es nicht §§ 53 und 54 URG ausdrücklich gestatten. Gesamtherstellung: BoD, Norderstedt. Gedruckt auf alterungsbeständigem Werkdruckpapier, hergestellt aus 100% chlorfrei gebleichtem Zellstoff. Printed in Germany. www.meiner.de

INHALT

Einleitung. Von Uwe Voigt	IX
I. Allgemeines	IX
II. Hinführung zur <i>Via lucis</i>	XI
1. Zur Vorgeschichte	XI
2. Aufbau	XIII
3. Inhalt	XVII
Zur Übersetzung	XXV
Literaturverzeichnis	XXVIII

JOHANN AMOS COMENIUS

Der Weg des Lichtes

[Widmungsschreiben an die ›ROYAL SOCIETY‹]	3
Kapitel 1. Die Welt ist eine Schule der Weisheit Gottes ...	21
Kapitel 2. Die Schule der Welt ist durch die Schuld der Menschen in große Verwirrung geraten	26
Kapitel 3. Obgleich man auf verschiedenen Wegen Heilmittel für die menschlichen Verwirrungen gesucht hat, wurde bisher noch keines gefunden, das kräftig genug ist	29
Kapitel 4. Gibt es überhaupt noch ein Heilmittel zur Behebung der menschlichen Verwirrungen? Und von welcher Art hat es zu sein?	34
Kapitel 5. Für die Finsternis der menschlichen Verwirrungen kann es kein wirkungsvolleres Heilmittel geben als eine Art universales Licht	41

Kapitel 6. Es besteht eine untrügliche Hoffnung auf das universale Licht noch vor dem Ende der Welt	43
Kapitel 7. Wenn wir glauben, daß sich die Zeiten des universalen Lichtes nähern, dann sind wir auch gehalten, die Wege dieses Lichtes zu erforschen	53
Kapitel 8. Was ist das Licht und in wievielen Arten kommt es vor? Was ist ferner die dem Licht entgegengesetzte Finsternis und in wievielen Arten kommt sie vor?	57
Kapitel 9. Das unablässige Ringen zwischen Licht und Finsternis, deren abwechselndes Zunehmen und Schwinden bis hin zum triumphalen Sieg des Lichtes	61
Kapitel 10. Über die Wege, auf denen das Licht naturgemäß ausströmt und sich ausbreitet	65
Kapitel 11. Auf welchen Wegen sich die Finsternis dem Licht entgegenstellt	83
Kapitel 12. Wie können und wie sollen die Wege dieses Lichtes zusammengefügt und auf passende Weise angewandt werden, so daß sie allenthalben die Finsternis wirksam und machtvoll vertreiben?	86
Kapitel 13. Bisläng ist von Gott her ein sechsfacher Weg dafür aufgezeigt worden, wie das Verstandes-Licht über den Geist des Menschen zu verbreiten ist; ein siebter, ganz universaler Weg steht aber noch aus	96
Kapitel 14. Die dreifache Zielsetzung des universalen Weges des Lichtes (daß in ihm alles von allen auf allseitige Weise gesehen werden kann) wird umfassender erläutert .	106
Kapitel 15. Die vier Voraussetzungen des universalen Lichtes: universale Bücher, universale Schulen, ein universales Kollegium und eine universale Sprache	122
Kapitel 16. Sinnvolle Methode zum Schreiben der universalen Bücher	127

Kapitel 17. Die Verfassung der universalen Schulen	140
Kapitel 18. Die Gestaltung des universalen Kollegiums ..	144
Kapitel 19. Die Grundlegung der universalen Sprache ...	152
Kapitel 20. Welcher Zustand der Welt ist von der Einrichtung dieser Instanzen zu erhoffen?	163
Kapitel 21. Sieben Voraussetzungen zur Realisierung der so sehnlich herbeigewünschten Zustände	172
Kapitel 22. An den Vater der Lichter gerichtete Bitten um die letzte Erleuchtung des Menschengeschlechtes	189
Anmerkungen des Herausgebers	193
Personenregister	263

EINLEITUNG

1. Allgemeines

Als erstes Werk des Jan Amos Komenský bzw. Johann Amos Comenius (1592–1670) in der ›Philosophischen Bibliothek‹ erschien 1989 die *Pforte der Dinge, Janua rerum*. Sie stellt einen Entwurf der ›Pansophie‹ dar, die Comenius als ein Gefüge unbestreitbar wahrer, die Menschheitsgeschichte in bessere Bahnen lenkender Einsichten begründen wollte. Dieses Projekt erhebt den Anspruch, hinsichtlich seiner Grundlagen raum-zeitlicher Relativität enthoben zu sein. Das bedeutet nun aber keineswegs, daß es akut andrängende Probleme außer acht läßt. Ein derartiges Vorgehen hätte den Anspruch der Pansophie, selbst als geschichtsmächtiger Faktor zu wirken, von vorneherein zunichte gemacht. Comenius denkt und schreibt vielmehr, von seinen grundlegenden Einsichten her und um seiner höchsten Ziele willen, im Ausgang von bestimmten historischen Traditionen sowie im Hinblick auf die konkrete Zukunft, deren Möglichkeiten es in der Gegenwart zu erschließen gilt.

Demnach bedeutet Geschichte für Comenius ein zentrales Thema. Daß er dieses Thema auch zu gestalten versteht, beweist die während des Engländeraufenthaltes entstandene Schrift *Via lucis*. Der *Weg des Lichtes* gilt nicht zuletzt deswegen als eine seiner anspruchsvollsten Arbeiten, weil er in ihr zu einer originellen, auch philosophisch gearteten Sicht der Geschichte gelangt.¹ Um dieser Perspektive willen vollzieht Comenius in *Via lucis* eine Verschmelzung divergierender Geschichtsauffassungen, die er sich vorher eher in unbewältigtem Nebeneinander angeeignet hatte. Bislang miteinander konkurrierende Deutungsmuster

¹ Zum Geschichtsverständnis des Comenius in *Via lucis* vgl. die im Literaturverzeichnis aufgeführten Schriften des Hg., die gleichsam als Vorarbeiten zu dieser Ausgabe zu verstehen sind.

wechseln einander nun nicht mehr dialektisch ab, sondern bilden in harmonischer Koordination die Achsen einer umfassenden Orientierung. Deren Zweck sieht Comenius darin, bestimmte einseitige Entwicklungen einer technologischen Rationalität zu korrigieren, noch bevor diese ihr destruktives Potential voll entfalten können² – ein geradezu hellsichtig zu nennendes Anliegen, dessen Bedeutung erst heute in vollem Umfang zu würdigen ist.

In dieser Einleitung findet sich weder eine umfassende Biographie des Comenius³ noch eine breitangelegte systematische Darstellung seines Denkens.⁴ Gestützt auf die bislang einzige größere Monographie zu *Via lucis*⁵ werden vielmehr die Vorgeschichte ihrer Entstehung und Drucklegung, ihr Aufbau und ihr Inhalt kurz umrissen. Die »Anmerkungen des Herausgebers« befassen sich vornehmlich mit Einflüssen anderer Autoren auf *Via lucis*; besonderes Augenmerk gilt dabei J. H. Alsted, dessen häufig konstatierte, aber bisher kaum gründlich untersuchte Bedeutung für Comenius sich gerade anhand von *Via lucis* belegen läßt.

² Vgl. K. Schaller (1990 b); U. Kunna (1991), S. 189 ff.

³ Was Leben und Werk des Comenius betrifft, so liegen neben den klassischen Arbeiten von J. Kvačala (1892; Repr. 1989) und M. Blekastad (1969) neuere Publikationen vor, die sich gut zu Einführungszwecken eignen: V.-J. Dieterich (1991); H. Hanisch (1991).

⁴ Hierzu siehe G. Beisswänger (1904); Erwin Schadel in *Pforte*, S. XVI–LXXXIII (»Einleitung«) und S. 209–263 (»Exkurse«) sowie die im Literaturverzeichnis angeführten Werke R. Kalivodas, J. Patočkas und K. Schallers.

⁵ U. Voigt (1996 b). Ein kommentierter Überblick über die bisherige Sekundärliteratur zu *Via lucis* findet sich ebd., S. 12, Fußn. 6 sowie S. 14, Fußn. 7.

II. Hinführung zur *Via lucis*

1. Zur Vorgeschichte⁶

Als Angehöriger einer religiösen Minderheit in einem Spannungsgebiet des frühen 17. Jahrhunderts mußte Comenius der damaligen krisenhaft zugespitzten Situation nahezu zwangsläufig zum Opfer fallen. Diese Krise besaß zwar auch politische und soziale Aspekte, wurde aber weithin als ein spirituelles und intellektuelles Phänomen erfahren und angegangen. Dabei zeichnete es sich jedoch auch ab, daß die Konkurrenz unterschiedlicher Deutungsangebote und Lösungsmöglichkeiten (chiliasmatische Hoffnungen versus augustinische Gelassenheit, baconianische Quantifizierung versus ›rosenkreuzerisches‹ Ganzheitsdenken) selbst ein Moment der Krise darstellt.

Als Geistlicher der Böhmisches Brüderunität auf mährischem Boden nach der ›Schlacht am Weißen Berg‹ (1620) von Krieg und Vertreibung betroffen, bemüht sich Comenius zunehmend darum, seinen Zeitgenossen ›pansophisches‹ Wissen zu vermitteln, das durch Einsicht in die harmonische Grundstruktur der Wirklichkeit zu entsprechendem verantwortlichen und friedlichen Handeln bewegen soll. Eine wichtige Aufgabe dieser Bestrebungen liegt darin, zwischen den divergierenden zeitgenössischen Positionen zu vermitteln und sie in einer umfassenden Perspektive aufgehen zu lassen. Nach einer Beobachtung von Pavel Floss⁷ gelangt Comenius in drei Entwicklungsschritten zu diesem Projekt: Unverbrüchliches Gottesvertrauen und positive Weltsicht in den Frühschriften werden abgelöst von skeptischer Distanz und Bewältigung des krisenbedingten Zweifels in den Trostschriften; daran schließt sich eine erneute, entschiedene Hinkehr zur Wirklichkeit an, nämlich die pansophische Arbeit an der ›Verbesserung der menschlichen Dinge‹. Dieser dritte und entscheidende Abschnitt auf dem Denkweg des Comenius läßt sich seinerseits in drei Phasen gliedern. Zwei

⁶ Zu diesem Abschnitt vgl. U. Voigt (1996b), S. 19–44.

⁷ Vgl. P. Floss (1985) 97–111, v. a. 99.

davon fallen in die Zeit vor *Via lucis*: Comenius bemüht sich zunächst in konkreten didaktischen und pädagogischen Tätigkeiten um die heranwachsenden Menschen als Garanten einer menschlicheren Welt; darauf folgen tastende Entwürfe eines entsprechenden pan-sophischen Wirklichkeits- und Geschichtsverständnisses.

Zu einer ersten umfassenden Realisierung dieser Entwürfe kommt es während des Englandsaufenthaltes des Comenius 1641/42. Dank der Vorarbeiten des Freundeskreises um Samuel Hartlib erscheint in dieser Zeitspanne die praktische Umsetzung des comenianischen Reformvorhabens zunächst durchaus als möglich. Die Aktivitäten dieses Zirkels werden später zwar durch politische Verwicklungen gehemmt, wodurch Comenius freilich Muße für die tiefere Reflexion seines Vorhabens gewinnt. Daraus erwächst das in *Via lucis* niedergelegte Geschichtsverständnis: Das menschliche Sein in der Zeit ist nicht nur ein an sich bedeutungsloses Vorspiel zur jenseitigen Ewigkeit, sondern stellt eine ethische, ja sogar eine ontologische Aufgabe mit eigenem Gewicht dar: die Ausgestaltung von transzendtem Sinn auch und gerade in der Sphäre der Immanenz.

Die Bedeutung, welche *Via lucis* für Comenius besaß, läßt sich im Hinblick darauf ermessen, daß er diese Schrift später wiederholt zur Präsentation und Verteidigung seines Unterfangens verwendete und schließlich 1668 in gedruckter Form der ›Royal Society‹ übersandte. Erstmals wird dabei in vorliegender Arbeit anhand einer verdeckten Anspielung im Vorwort von 1668 das für die späte Veröffentlichung der *Via lucis* wohl ausschlaggebende Anliegen des Comenius herausgestellt, einer ›Cartesianisierung‹ dieser englischen Wissenschaftlervereinigung entgegenzuwirken.⁸

⁸ Vgl. Anm. 62 zum Text, S. 204 f.

2. Aufbau

Um die Dringlichkeit einer umfassenden Reform zu unterstreichen, bietet Comenius zunächst eine düstere Situationsbeschreibung: Die Menschheit befindet sich in einer krankhaften Situation des Leidens. Comenius schickt seiner (scheinbar) geschichtspessimistischen Bilanz allerdings auch schon einen Abriss der Ordnung voraus, die sich in der Welt verwirklichen sollte und deren kommunikative Struktur er mit einer Schul-Metaphorik umreißt (Kap. 1). Darauf folgt ein doppelter anamnetischer Rückblick: Das Verkennen der eigentlichen Ziele hat die ›Schule der Welt‹ in Unordnung gestürzt; die dynamische, über das Diesseits hinaus zielgerichtete Existenz des Menschen im einzelnen wie der Menschheit im Ganzen wird kaum noch beachtet (Kap. 2). Die von Menschen dagegen angestrebten Abhilfen stehen selbst noch innerhalb des Verblendungszusammenhanges, den sie doch aufheben sollten. Die Einseitigkeit, Schwäche und vor allem Gewalttätigkeit, die von solchen Scheinlösungen wie militärischer Unterwerfung Andersdenkender, ›Sektenbildung‹ usw. beseitigt werden sollen, pflanzen sich in ihnen fort (Kap. 3). Kap. 4 stellt die Kriterien eines erforderlichen, den Teufelskreis von Gewalt und Gegengewalt durchbrechenden ›universalen Heilmittels‹ auf, das daraufhin in Kap. 5 als eine besondere, noch zu schaffende Art des intelligiblen Lichtes erkannt wird, d. h. als den Menschen zu seiner Geschichtsmächtigkeit befähigendes Wissen, als Weisheit von bislang ungekannter Intensität und Überzeugungskraft.

Nachdem sich diese Perspektive eröffnet hat, bringt Kap. 6 ein wichtiges Anliegen von *Via lucis* zur Sprache: Es gilt die Erwartung einer neuen, positiven Epoche der Weltgeschichte philosophisch und theologisch zu rechtfertigen. Dieses Bemühen zieht sich von da an gleichsam als Leitfaden durch den Text. Kap. 7 behandelt konsequenterweise ein Problem, das sich im Anschluß an jede chiliastische Hoffnung ergibt – die Frage, ob menschlicher Aktivität angesichts einer souveränen göttlichen Geschichtsmacht Raum zugestanden werden kann. Sie wird bejaht, und zwar anhand des für Comenius zentralen Konzepts der ›cooperatio‹ zwischen Gott und Mensch.

Die Kap. 8–12 verlassen den bislang medizinisch-physiologisch ausgerichteten Diskurs zugunsten der Betrachtung einer Analogie zwischen ›äußerem‹ Licht und dem menschlichen Erkenntnisakt als einer Art des ›inneren‹ Lichtes sowie ihren jeweiligen privativen Gegensätzen, der physischen bzw. der geistigen Finsternis. Kap. 13 zeigt nach dieser prinzipienorientierten ›Aufhellung‹ die Historie der Menschheit – gegenüber dem anfänglichen Rückblick auf ihre negative Seite in den Kap. 2 und 3 – in merklich günstigerem Licht, nämlich als kontinuierlichen Fortschrittsprozeß, der sich allen Störungen zum Trotz auf seinen Gipfelpunkt zubewegt.

Auf diese grundsätzlichen Erwägungen hin ebnet Kap. 14 mit seiner Darlegung der konkreten Ziele der Pansophie die Bahn zu einer Projektskizze: Die ›vier Erfordernisse des universalen Weges des Lichtes‹, d. h. ›universale Bücher‹ (Pansophia, Panhistoria, Pandogmatia), ›universale Schulen‹, ein ›universales Kollegium‹ sowie zuletzt eine ›universale Sprache‹ werden erst in genereller Zusammenschau (Kap. 15), sodann jeweils im einzelnen (Kap. 16–19) thematisiert.

Kap. 20 unterstreicht die Koinzidenz zwischen dem neuen, durch die pansophische Bewegung heraufzuführenden Zeitalter und dem als Krönung der Heilsgeschichte erwarteten Millennium. Die Aufzählung der menschlicherseits nötigen Bedingungen, die eine derartige geschichtliche Entwicklung befördern können, bestätigt in Kap. 21 nochmals, daß im Geschichtsdenken des Comenius menschliche Autonomie und göttliches Handeln keinen Widerspruch darstellen. Die rezeptive und zugleich aktive Grundhaltung, welche den Trägern der erhofften Entwicklung ansteht, bringt Comenius schließlich im Schlußkapitel (22) zum Ausdruck, einem hochgespannten Bittgebet um die ›endgültige Erleuchtung des Menschengeschlechts‹.

Es ist möglich, ›hinter‹ dieser Feinstruktur eine umfassendere Gliederung von *Via lucis* in Einführung (Kap. 1–7), Mittelteil (8–14) und Schlußsequenz (15–22) auszumachen. Die Kap. 1–7 führen nämlich wie eine konsequent entfaltete Einleitung auf die zentrale Licht-Thematik hin, indem sie Notwendigkeit, Beschaffenheit und Erhoffbarkeit des universa-

len Heilmittels darleger., welches schließlich als endzeitliches Licht aufscheint. Der Mittelteil des Werkes umfaßt die Lichtspekulationen von Kap. 8–12 sowie deren Applikationen auf die Menschheitsgeschichte (Kap. 13) und auf die Grundlagen einer pansophischen Pädagogik (Kap. 14). Nach vorne ist dieser Teil auf zweifache Weise abgegrenzt: zum einen durch die deutliche Überleitungsflöskel in Kap. 7, §8, zum anderen durch den Umstand, daß *Via lucis* mit den grundsätzlichen, in keinem Punkt rückverweisenden Erörterungen in Kap. 8, §1 ff. gleichsam von neuem anhebt. (Diese Beobachtung läßt sich dadurch bekräftigen, daß Comenius in dem späteren Werk *Panaugia* nach einer kurzen Einleitung sofort mit der nahezu unveränderten Übernahme von Kap. 8 ff. der *Via lucis* einsetzt.⁹)

Die Grenze zum letzten Teil von *Via lucis* läßt sich gleichfalls deutlich erkennen. Neben einer erneuten überleitenden Wendung¹⁰ und dem dort angekündigten Themenwechsel (hin zur Erörterung praktischer Maßnahmen) ist überdies zu beobachten: Die Kap. 8–14 sind durch zahlreiche Querverweise untereinander verknüpft. Diese Verquickung bricht mit Kap. 15 plötzlich ab, obwohl es dort und in der Folge zahlreiche Gelegenheiten dazu gegeben hätte, auf die Tragfähigkeit der vorausliegenden Licht- und Geschichtskonzeption aufmerksam zu machen. Überdies bietet der Anfang von Kap. 15 wiederum einen Ansatz, der auch für sich allein genommen sinnvoll wäre.

Diese Beobachtungen erlauben es, wenigstens hypothetisch zu rekonstruieren, in welcher Reihenfolge die drei großen Einheiten in *Via lucis* abgefaßt worden sein könnten. Diese Einheiten sind untereinander zwar durch Vorverweise, nicht aber durch konkrete Rückverweise verbunden. Dies deutet auf die Möglichkeit hin, daß die weiter hinten im Text folgenden Passagen jeweils die älteren sind. Das hieße: Kap. 15–22 bilden einen konkret-

⁹ Vgl. *Panaugia* II (CC I, Sp. 124–126).

¹⁰ Vgl. *Via lucis* XIV, 23 [337.41].

pragmatisch ausgerichteten Kristallisationskeim des gesamten Werkes, an den sich zunächst Kap. 8–14 als Erhellung der Prinzipien des pansophischen Projektes angefügt haben. Um potentielle Leser auf die Dringlichkeit der Ausführungen aufmerksam zu machen, gesellten sich schließlich noch Kap. 1–7 hinzu. Diese Mutmaßung (vor allem was den zeitlichen Primat von Kap. 15–22 betrifft) kann sich zusätzlich auf zwei Anhaltspunkte berufen:

1. Gerade der ›Schlußteil‹ enthält Passagen, die noch relativ frühzeitig während des Englandaufenthaltes von Comenius verfaßt sein könnten, insbesondere Kap. 18, § 10. Als einen von drei Gründen, weshalb das universale Kollegium vorzugsweise auf englischem Boden errichtet werden sollte, nennt Comenius – sich in eine erwünschte Zukunft versetzend, die nie eintrat – die Unterstützung, welche der Freundeskreis von dieser Nation erfahren hat. Diese Zeilen passen besser in den Zeitraum, in dem die Hoffnungen noch nicht von den öffentlichen Unruhen in England getrübt worden waren, als in diejenige Phase des Englandaufenthaltes, in der das Scheitern der Pläne schon absehbar war. Auch die traditionelle talmudische Gliederung der Geschichte in je eine Epoche der »Leere«, des »Gesetzes« und des »Messias«¹¹, die sich in diesem Teil der *Via Lucis* findet, steht dem differenzierten Geschichtsverständnis im mittleren Abschnitt¹² unverbunden gegenüber, was gleichfalls dafür spricht, daß diese Trichotomie mitsamt ihrem Kontext einer früheren Phase der Abfassung angehört.

2. In *Catalogus*, einem Arbeitsprogramm des Hartlib-Zirkels, wird eine Schrift in Aussicht gestellt, die »Didactica magna aut Lucis via«¹³ heißen soll und deren Aufgabe es ist, als »excitatorium universale« zu fungieren.¹⁴ Dieser Aufgabe hat die geplante Veröffentlichung gerecht zu werden, indem sie (a) die Notwendigkeit einer Schulreform verdeutlicht, (b) die Wege zu einer

¹¹ Vgl. ebd., XX, 11 [359.14] sowie Anm. 360 zum Text, S. 254–256.

¹² Vgl. ebd., XIII 2–10 [327.5–329.21].

¹³ *Catalogus* (DJAK 14, S. 129.27).

¹⁴ Vgl. ebd. (DJAK 14, S. 129.26).

umfassenden pädagogischen Reform aufzeigt und (c) auch Möglichkeiten zur Unterrichtung selbst mittelloser Kinder benennt. Diese drei Elemente finden sich im ›Schlußteil‹ der heute vorliegenden *Via lucis* wieder: vgl. zu (a) Kap. 15, § 6: Klage über den unhaltbaren Zustand der Schulen; zu (b) v. a. Kap. 17, §§ 3–6: Skizzierung der neuzubegründenden Schulen mit ihrer gefällig zur Wahrheit hinführenden Pädagogik; zu (c) Kap. 17, § 7: ein Vorschlag, wie Obrigkeit, Kirche und wohlhabende Familien die Ausbildung ärmerer Kinder sichern könnten.

Damit wird *Via lucis* also den drei in *Catalogus* aufgestellten Zielsetzungen gerecht. Wenn sie darüber hinausgewachsen ist, so liegt es nahe, daß sie es im Ausgang von den gerade angeführten Sequenzen getan hat. Die gerade aufgestellte Hypothese verdeutlicht, wie lebendig das Schaffen des Comenius war, das sich von konkreten Problemen (z. B. der der pädagogischen Reform in England) gerade um ihrer Lösung willen zu tiefdringenden Erwägungen allgemeiner Natur anregen ließ.

3. Inhalt

Auf der allgemein erfahrbaren Grundlage des Erkenntnisprozesses und seiner zumindest plausiblen Analogie zur Ausbreitung des physischen Lichtes gelangt Comenius in *Via lucis* zu einer zumindest impliziten Ontologie: Sie birgt das Verständnis der Grundwirklichkeit in ihrer Dynamik als triadischen Akt des ›Strömens‹ in sich, bestimmt das Verhältnis zwischen dieser Grundwirklichkeit und den von ihr begründeten Seienden als ›Mit-Wirken‹ und faßt den konkreten innergeschichtlichen Vollzug dieser Form von aktiver Teilhabe als graduelle Entwicklung. Diese Sichtweise befähigt Comenius zu einer Synthese zwischen divergierenden Geschichtsauffassungen (Chiliasmus und Augustinismus) und Verständnisweisen von Wissenschaft als geschichtsgestaltende Größe (Baconianismus und ›Rosenkreuzertum‹), denen Comenius jeweils aufgrund bedeutsamer Einflüsse verbunden ist und deren stets drohendes Gegeneinander sich in *Via lucis* zu einem konstruktiven Miteinander klärt.

Aus der Analyse der comenianischen Erkenntnismethode in *Via lucis*¹⁵ resultiert: Comenius verwendet ein durchaus traditionelles Motiv – Welt, Mensch und Heilige Schrift als »drei Gottes-Bücher«¹⁶, d. h. als Insgesamt der Quellen möglicher Erkenntnis – auf originelle Weise, indem er es in sein Geschichtsverständnis integriert. Unter Erkenntnis versteht Comenius dabei einen Vorgang, in dem Erkennender und zu Erkennendes einander, von einer gemeinsamen Grundwirklichkeit getragen, mehr und mehr verwirklichen. Diese Verwirklichung ist eben im Hindurchgang durch die »drei Gottes-Bücher« zu vollziehen, deren Reihenfolge zunächst eine Aufstiegsbewegung bedeutet, die sich allerdings immer wieder auf ihren innerweltlichen und vor allem innergeschichtlichen Anfang zurückbezieht. Menschliche Technologie kommt dabei als reines ›Medium‹ in den Blick, mit dessen Hilfe der Mensch sein Verständnis der drei Erkenntnisquellen verbessern kann, ohne diese aber ›in den Griff zu nehmen‹. Der aus heutiger Sicht problematische Bezug auf eine konkrete religiöse Tradition – die Bibel als das »dritte Gottes-Buch« – erweist sich als weder fundamentalistisch noch rationalistisch, da Comenius in *Via lucis* die Heilige Schrift weder zur autoritativen Letztbegründung noch zur Füllung von Lücken in seinem Weltbild instrumentalisiert, sondern sie ›heuristisch‹ liest, um die in den beiden anderen Erkenntnisquellen bereits zum Vorschein kommenden Anlagen auf innergeschichtliche Perfektion hin noch deutlicher zum Ausdruck zu bringen.

Die zentrale Licht-Analogie von *Via lucis* bereitet in diesem Zusammenhang zunächst Schwierigkeiten, da sie sich an die zuvor geschilderte Erkenntnismethode unvermittelt anzuschließen scheint und auch in sich selbst den wenigstens scheinbaren Widerspruch trägt, das Analogat zum physischen Licht einmal im gesamten Erkenntnisprozeß zwischen wahrnehmbarem Ding, wahrnehmendem menschlichen Geist und vermittelnden Sinnen zu sehen, dann wieder ausschließlich im Geist.

¹⁵ Vgl. U. Voigt (1996b), S. 54–63.

¹⁶ Vgl. Anm. 74 zum Text.

Die bei der Betrachtung der comenianischen Erkenntnismethode aufgeworfenen Fragen lassen sich nur durch die Erhellung der ontologischen Grundlagen dieser Methode beantworten¹⁷: Ausgehend von dem Vorgang des Erkennens, der sich stets zwischen den genannten drei Instanzen vollzieht, und dem dazu analogen Lichtstrom, der seinerseits Lichtquelle, durchsichtiges Medium und re-flektierenden Zielkörper voraussetzt, schließt Comenius auf die Grundwirklichkeit zurück, welche die sich schon bei diesen endlichen Vorgängen andeutende Bewegungsstruktur auf unendliche Weise realisiert, indem sie in drei Hypostasen über-räumlich und über-zeitlich in sich ruht, sich selbst erkennend gegenübertritt und erfüllend in sich zurückchwingt. Die geschichtliche Entfaltung des endlichen Seienden geschieht nun als aktiver Nachvollzug dieses Prozesses in und – damit untrennbar verbunden – zugleich zwischen den einzelnen Wesen. Denn die seinsstiftende Partizipation an der Grundwirklichkeit ist Comenius zufolge bezogen auf den Grundvollzug des In-sich-Stehens, Sich-selbst-Verschenkens und der erfüllenden Rück-Kehr, der personale Züge trägt und in dem Comenius, im Gefolge des christlichen Neuplatonismus, das Gottesbild der christlichen Überlieferung erkennt. Teilhabe an einer derartigen in sich selbst akthaft strukturierten personalen Grundwirklichkeit kann nun nach Comenius nur selbst als ein Mit-Wirken in personaler Verantwortung geschehen, das sich graduell an eine möglichst vollkommene Repräsentation ontologischer Grundgehalte im Endlichen annähert.

Hieraus erhellt sich auch der variierende Gebrauch des »Licht«-Begriffes in *Via lucis*: Gelegentlich steht er für den Gesamtvollzug der Grundwirklichkeit, der sich ja als in sich ruhendes Strömen par excellence erwiesen hat; aber auch seine Anwendung auf die zweite Hypostase und den menschlichen Geist als deren Analogat ist berechtigt, da in ihnen jeweils der gesamte Seinsvollzug aus-drücklich wird. Auch die innere Verbindung zwischen der »Drei Gottes-Bücher«-Konzeption und der Licht-Analogie in *Via lucis* wird nun verständlich, da sich die geschichtlich wach-

¹⁷ Vgl. U. Voigt (1996 b), S. 65–86.

sende Teilhabe an der Grundwirklichkeit als sich immer wieder vertieft ereignender Durchgang vom Raum-Zeitlichen über den zeitbetroffenen menschlichen Geist zur über-räumlichen und über-zeitlichen Grundwirklichkeit begreifen läßt.

Dieses Wirklichkeitsverständnis schafft für Comenius die Grundlage seiner umfassenden Sinndeutung von Geschichte in *Via lucis*. In diese Sinndeutung fügen sich Elemente ein, die im Denken des Comenius zuvor zwar koexistiert haben, aber nun erst untereinander eine innige und konsequente Verschmelzung eingehen. Es handelt sich dabei um zwei Gegensatzpaare unterschiedlicher Auffassungsweisen von Geschichte bzw. geschichtsgestaltender Wissenschaft: Der Gegensatz zwischen augustinischer Relativierung innergeschichtlichen Heils und chiliastischer Erwartung nahender innergeschichtlicher Vollendung provoziert Comenius dazu, in *Via lucis* ein zwischen beiden Positionen vermittelndes Geschichtsverständnis zu entwickeln. Im Rahmen dieses Geschichtsverständnisses stellt sich die Frage, wie das sich darin abzeichnende Ziel der menschheitlichen Entwicklung erreicht werden kann. Auf der Suche nach möglichen Antworten, bereits herausgefordert durch den Gegensatz zwischen Augustinismus und Chiliasmus, hat Comenius zwei seinerzeit aktuelle Orientierungsangebote kennengelernt, die im Verlauf des späteren 17. Jahrhunderts einander immer schärfer gegenüberreten sollten, die sich für ihn aber durchaus ergänzten: zum einen die *baconianische* Verheißung einer ›instauratio magna‹ durch methodische Erneuerung der Naturwissenschaft und Forcierung des quantitativen technischen Fortschrittes; zum anderen die ›*rosenkreuzerische*‹ Perspektive einer neuen spirituellen Einheit durch Aktualisierung neuplatonisch-hermetisch-okkultur Traditionen.

Der Grundgehalt dieser Positionen läßt sich folgendermaßen bestimmen: Der Chiliasmus ist eine Erscheinungsweise des orientalen Monismus, der sich auf die größtmögliche Einheit zwischen Transzendenz und Immanenz noch während der laufenden Geschichte ausrichtet.¹⁸ Der Augustinismus erscheint in

¹⁸ Vgl. ebd., S. 88–101.

Gegenabhängigkeit zum Chiliasmus als orientaler Pluralismus, der, unter Verwendung neuplatonischer Motive, gerade um der transzendenten Einheit des Wirklichkeitsgrundes willen die Gleich-gültigkeit der vielen Zeit- und Geschichtsmomente betont.¹⁹ Chiliasmus und Augustinismus kommen darin überein, Geschichte als einen Prozeß fortschreitender Erkenntnis zu sehen; Baconianismus und ›rosenkreuzerische‹ Positionen zeigen sich demgegenüber als je unterschiedliche okzidentale Verständnisweisen dieser Erkenntnis: Der Baconianismus entwickelt den spätmittelalterlichen Nominalismus weiter zu einem Wissenschaftsprogramm, dessen Kern darin besteht, die in der frühen Neuzeit gegebene Pluralisierung weiter voranzutreiben und die aufbrechende Vielheit äußerlich durch distanzierende Macht-Technologien zu bewältigen und zugleich zu bewahren; darin erweist er sich als okzidentaler Pluralismus.²⁰ Die ›rosenkreuzerischen‹ Manifeste entspringen derselben Situation, lassen sich jedoch als Versuch erkennen, durch Rückbezug auf entsprechende Traditionen durch die faktische Vielheit hindurch zu einer erneuten Einheit zu gelangen; deshalb ist für diese Tendenz die Bezeichnung ›okzidentaler Monismus‹ angebracht.²¹

Die Untersuchung seiner einschlägigen Werke zeigt, daß Comenius mit den genannten Strömungen vertraut war und daß deren wechselseitige Vermittlung für ihn zu einem Problem wurde.²² Hierbei ist insbesondere der bislang kaum beachtete augustinische Einfluß zu nennen²³, der bei Comenius durch die Vertrautheit mit dem Werk J.V. Andreaes vertieft wurde. Auch läßt sich die chiliastische Komponente im Denken des frühen Comenius bei näherer Hinsicht als ein geistiges Erbe insbesondere des J. H. Alsted begreifen.

¹⁹ Vgl. ebd., S. 119–126.

²⁰ Vgl. ebd., S. 147–152.

²¹ Vgl. ebd., S. 156–186.

²² Vgl. ebd., S. 101–118 (Chiliasmus); S. 126–132 (Augustinismus); S. 152–155 (Baconianismus); S. 186–206 (›rosenkreuzerische‹ Manifeste).

²³ Vgl. als verdienstvolle Ausnahme R. Flossová (1995).

Das Geschichtsverständnis des Comenius in *Via Lucis* stellt sich nun als mehrfache Syntheseleistung dar: Grundlegend ist hierbei die Vermittlung zwischen Chiliasmus einerseits, der auf Vollendung in der Geschichte besteht, und Augustinismus andererseits, der aus der Geschichte heraus auf übergeschichtliche Perfektion hin aussteht. Comenius verbindet diese Positionen zu einer konsistenten Geschichtsauffassung, welche Geschichte als sich mehr und mehr entfaltende Ganzheit begreift: als synchrone Ganzheit der einander ›Licht‹ (bzw. pansophisches Wissen) spendenden Menschen und Völker sowie als diachrone Ganzheit der verschiedenen Zeitalter, deren positiven Gehalte in einer neugestalteten Gegenwart ›zukunftsträchtig‹ werden.²⁴ Das chiliastische Streben nach innerweltlicher Perfektion, nach Immanenz der Einheit zwischen Mensch und Gott in der Geschichte einerseits und die augustininische Ausschau auf eine endgültige Erlösung in einem Jenseits zu den bleibenden Vielheiten Raum und Zeit andererseits führen demnach bei Comenius auf der Grundlage der in einer Licht-Spekulation erschlossenen Ontologie keine unvermittelte Koexistenz, sondern werden zu integralen Bestandteilen einer kohärenten Bewegung. Raumzeitliche Vollendung bildet überweltliche Vollkommenheit zwar nur ab und ist nicht mit ihr identisch; doch stellt die Weltzeit nicht nur, wie bei Augustinus, ein der Sphäre des Idealen gegenüber indifferentes Medium andauernder ›Pilgerschaft‹ dar. Vielmehr besitzt sie eine eindeutig qualifizierte Ausrichtung hin auf eine (relative) Vollendung, die sich einer geschichtstranszendenten Erlösung gegenüber nicht verschließt, sondern diese präfiguriert und den Menschen, sofern dieser Einsicht in jene sinnhaltige Struktur der Geschichte gewinnt, darauf vorbereitet. Chiliastischer Monismus und augustininischer Pluralismus verbinden sich zu einer ganzheitlichen Sichtweise, derzufolge sich die Einheit von Transzendenz und Immanenz, von Gott und Mensch in der Geschichte zwar nur *auf begrenzte Weise* ereignet, sich aber auf diese begrenzte Weise eben doch *ereignet*.

²⁴ Vgl. U. Voigt (1996b), S. 132–146.

Die Frage, wie sich diese erfüllende Einheit durch menschlicher Mit-Wirkung herbeigeführt werden kann, beantwortet Comenius mit einer Synthese aus baconianischem und ›rosenkreuzerischem‹ Wissenschaftsverständnis²⁵: Die von Bacon erstrebte optimierte wirkursächliche Maximierung des Wissens (seine auf ein unablässiges Mehr abzielende institutionalisierte Gewinnung) wird so ergänzt durch die Herausforderung einer Zielursache (die qualitative Welt-Reform); das von den ›rosenkreuzerischen‹ Manifesten in Anlehnung an neuplatonische, hermetische und okkulte Überlieferungen aufgestellte Ziel soll durch eine sichere Methodik in Anlehnung an Bacon erreichbar werden, die zugleich eine erneute Diskreditierung des Projektes durch Scharlatane auszuschließen hat. Die Entfaltung der Vielheit von Wissensstoffen und Medien zu deren Übermittlung, die dem okzidental Pluralismus Bacons ein Anliegen ist, hört auf, Selbstzweck zu sein, sondern dient ihrerseits als bloßes Medium – dadurch aber auch als ihren eigenen Sinn erfüllende, nicht beliebig zu instrumentalisierende Vermittlungsinstanz dem Anliegen des orientalen Monismus, der so eine Einheit anzuzielen vermag, welche die Vielheit nicht nur nicht negiert, sondern voraussetzt und fördert.

Ein Blick auf heutige Konflikte gestattet die begründete Annahme, daß das in der Aufklärungszeit vorübergehend verkannte und verdrängte Anliegen des Comenius erneute Aktualität gewonnen hat²⁶: Schaukeln sich doch auch heute wieder Gegensätze zwischen okzidentalem Pluralismus und Monismus (Postmoderne versus ›New Age‹) sowie orientalem Monismus und Pluralismus (Fundamentalismen versus Universalismen) hoch. Der drohende »clash of civilizations«²⁷ fordert dazu heraus, zwischen den positiven kulturellen Dispositionen zu vermitteln, die den jeweiligen Extremismen zugrundeliegen. Wie eine derartige Vermittlung hin zu einem »kreativen Frieden der

²⁵ Vgl. ebd., S. 206–212. – Zur ›Rosenkreuzer‹-Rezeption bei Comenius siehe auch C. Gilly (1992).

²⁶ Vgl. U. Voigt (1996b), S. 223–229.

²⁷ Vgl. S.P. Huntington (1997).

Weltkulturen«²⁸ geschehen kann, ist freilich – ganz im Sinne des Comenius – nur durch eine »allgemeine Beratung« aller Beteiligten zu erschließen.

Vorliegende Ausgabe ist der Anhang einer Dissertation, deren Hauptteil (Uwe Voigt, Das Geschichtsverständnis des Johann Amos Comenius in *Via lucis* als kreative Syntheseleistung. Vom Konflikt der Extreme zur Kooperation der Kulturen, Frankfurt/M. etc. 1996) im Sommersemester 1996 an der Fakultät Pädagogik-Philosophie-Psychologie der Otto-Friedrich-Universität Bamberg angenommen und von den Berichterstattern (Prof. Dr. Dr. h. c. Heinrich Beck, Priv.-Doz. Dr. Erwin Schadel) mit »summa cum laude« bewertet wurde.

²⁸ Vgl. die im Literaturverzeichnis aufgeführten Schriften von H. Beck.

ZUR ÜBERSETZUNG

Einen Überblick über bisherige Ausgaben der *Via lucis* bietet das Literaturverzeichnis.¹ Bei der entsprechenden Auflistung dürfte das Fehlen einer deutschen Übersetzung auffallen. Sie wurde bereits mehrfach in Angriff genommen, das Ziel der Veröffentlichung blieb jedoch stets unerreicht:

Bereits 1895 verfügte Dr. Joseph Reber über ein entsprechendes »reingeschriebenes« Manuskript.² Er plante, *Via lucis* im zweiten Band einer deutschsprachigen Comenius-Reihe herauszugeben. Deren erster und einziger Band erfuhr jedoch, insbesondere seitens der damaligen Comenius-Gesellschaft, eine derart kühle Aufnahme, daß Dr. Reber sein Vorhaben nicht weiter verfolgte.³ Dr. Rebers *Via lucis*-Text verblieb in der Schublade und scheint mittlerweile verschollen zu sein. Das gleiche Schicksal widerfuhr nach Auskunft von Herrn Werner Korthaase einer *Via lucis*-Übersetzung, die Prof. Dr. Dmitrij Tschizewskij erarbeitet hatte. Das von Herrn Prof. Dr. Heinrich Bartholomé erstellte Typoskript eines »ersten Entwurfes«⁴ blieb zwar erhalten, wurde seinem Urheber aber vor der geplanten Publikation ebenfalls durch den Tod aus der Hand genommen. All diese Leistungen sind um so mehr zu würdigen, als sie sich noch nicht auf den gesicherten kritischen Text der *Via lucis* in DJAK 14 zu stützen vermochten.

Die nunmehr vorliegende Übertragung der *Via lucis* ist in der Absicht erstellt worden, auf der Grundlage der genannten DJAK-Ausgabe nahe am ursprünglichen Text zu bleiben und ihn zugleich in eine verständliche Sprache zu kleiden.

¹ Siehe dazu auch U. Voigt (1996 b), S. 11 mit Fn. 2.

² Vgl. J.A. Comenius, Naturkunde, S. LXXXIV.

³ Vgl. W. Korthaase (1993), S. 58.

⁴ So bezeichnet Prof. Dr. H. Bartholomé auf einem Beiblatt seine Übersetzung, die dem Herausgeber vorliegt.

Die »Einleitung« und die »Anmerkungen« beziehen sich auf die Werke des Comenius sowie auf weitere Quellen durch Siglen, auf andere Schriften durch die Angabe von Autor und Jahr. Das Literaturverzeichnis bietet neben der Auflösung dieser Kürzungen, von sporadisch zitierten biographischen Nachschlagewerken abgesehen, die vollständigen bibliographischen Angaben zur zitierten Literatur. Hochgestellte Ziffern im Übersetzungstext beziehen sich auf die Anmerkungen des Herausgebers; Seitenangaben in eckigen Klammern verweisen auf den lateinischen Text in DJAK 14, S. 279–369 (gegebenenfalls weisen Ziffern, die sich durch einen . an die Seitenangabe schließen, auf Zeilen hin). Soweit nicht anders angegeben, stammen sämtliche Hervorhebungen in Zitaten aus den Quellen, sämtliche Übersetzungen dagegen vom Herausgeber.

Wenn *Via lucis* endlich doch einmal auf Deutsch erscheint, so verdankt sich dies der Unterstützung durch zahlreiche Personen und Institutionen. Zuallererst sind hier Herr Manfred Meiner und Herr Richard Meiner zu nennen, die nach *Januarum, Pforte der Dinge* ein weiteres Werk des Comenius mit der Aufnahme in ihre »Philosophische Bibliothek« gewürdigt haben.

Mein spezieller Dank gilt auch Herrn Privatdozenten Dr. Erwin Schadel. Er führte mich an die Comeniusforschung heran und erwies mir großes Vertrauen, indem er mir die alleinige Verantwortung für vorliegende Ausgabe übertrug. Zudem nahm er das Korrekturlesen des Übersetzungstextes auf sich. Herzlichster Dank ist ferner Herrn Prof. Dr. phil. Dr. h. c. Heinrich Beck zu erstatten, der Herrn Dr. E. Schadel und mir am Lehrstuhl für Philosophie I der Otto-Friedrich-Universität Bamberg einen fruchtbaren Arbeitsbereich eröffnet und wesentliche Anregungen vermittelt hat: Seine systematischen Bemühungen, insbesondere seine Konzeption eines »kreativen Friedens durch Dialog der Weltkulturen« bedeuten Verstehenshorizonte, die gerade für die *Via lucis*-Ausgabe äußerst hilfreich gewesen sind.

Für wertvolle geistige Impulse, die das Denken in Kategorien der Geschichtlichkeit betreffen, möchte ich mich ferner bei Herrn Prof. Dr. Ignacio Escribano-Alberca (Bamberg-München) und Herrn Prof. Dr. Ernst Ludwig Grasmück (Bamberg) bedanken. Weitere wichtige Anregungen und Hinweise verdanke ich Herrn Dr. Klaus Boekels (Bamberg), Frau Dr. Renata Flossová (Brno, ČR), Herrn Prof. Dr. Karel Floss (Olomouc, ČR), Herrn Prof. Dr. Pavel Floss (Olomouc, ČR), Herrn Dr. Carlos Gilly (Basel), Herrn Prof. Dr. Howard Hotson (Aberdeen, Schottland), Herrn Dipl.-Pol. Werner Korthaase (Berlin), Schriftführer der Deutschen Comenius-Gesellschaft sowie Herrn Prof. Dr. Arnulf Rieber (Bamberg).

Dafür, daß ich das Typoskript der ›Via Lucis‹-Übersetzung des verstorbenen Herrn Prof. Dr. Heinrich Bartholomé zugestellt bekam und dadurch wenigstens noch nach Abschluß meiner eigenen Übersetzungstätigkeit zu deren Kontrolle heranziehen konnte, danke ich Frau Hedwig Bartholomé und Herrn Prof. Dr. Gerhard Michel (Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf), dem Vorsitzenden der Deutschen Comenius-Gesellschaft.

Herzlichsten Dank schulde ich dem J. A. Comenius-Museum in Uherský Brod, ČR, vor allem seiner Bibliothekarin, Frau Dana Večerová, und seinem Direktor, Herrn Dr. Pavel Popelka. Ihre Gastfreundschaft ließ meinen dortigen Forschungsaufenthalt zu einem eindrucksvollen Erlebnis völkerverbindender wissenschaftlicher Zusammenarbeit werden.

In geduldigem Entgegenkommen hat sich dankenswerterweise das Personal folgender Bibliotheken geübt: Staatsbibliothek Bamberg, Universitätsbibliothek Bamberg, Landesbibliothek Coburg, Universitätsbibliothek Eichstätt sowie insbesondere Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel.

Gedankt sei schließlich für unentbehrliche Hilfe beim Erstellen des Typoskripts Frau Brunhilde Franke (Bamberg), Frau M. A. Eun Kim (Seoul, Süd-Korea u. Bamberg) und nicht zuletzt Frau M. A. Monika Sokol (Bamberg), welche die letzten Korrekturarbeiten meisterte.

LITERATURVERZEICHNIS

Zur Einführung in die primäre und sekundäre Comenius-Literatur siehe die beiden Beiträge Werner Korthaases zu Reinhard Golz, Werner Korthaase, Erich Schäfer (Hg.), *Comenius und unsere Zeit. Geschichtliches, Bedenkenswertes und Bibliographisches*, Hohengehren 1996: Urteile über Comenius und den Wert seiner Schriften für unsere Zeit (S. 246–341); Ein Schriftenverzeichnis zu Comenius (S. 353–364). Eine – allerdings auf dem Stand der 60er Jahre – umfassende Zusammenstellung bietet auf diesem Gebiet ferner M. Blekastad (1969), S. 728–797. Aktueller ist demgegenüber die von Erwin Schadel erstellte Comenius-Bibliographie in: Wilhelm Totok, *Handbuch der Geschichte der Philosophie*. Bd. IV. Frühe Neuzeit, 17. Jahrhundert. Unter Mitarbeit von Erwin Schadel, Hans-Peter Schramm u. Helmut Schröer, Frankfurt/M. 1981, S. 384–419 (ca. 1000 Titel). Eine nützliche, von Josef Brambora geschaffene kommentierte Übersicht über das Werk des Comenius findet sich außerdem in Heinz-Joachim Heydorn (Hg.), *Jan Amos Comenius. Geschichte und Aktualität 1670–1970*. Bd. 2. Eine Bibliographie des Gesamtwerkes, Glashütten im Taunus 1971, S. 9–104; Hedwig Bethke präsentiert ebd., S. 105–189 wichtige Veröffentlichungen zu Comenius von 1870–1970 nach Jahrgängen geordnet. Wertvolle Hinweise vor allem zu einschlägigen Publikationen im deutschsprachigen Raum geben die Rezensionen und Notizen des *Comenius-Jahrbuches* (Sankt Augustin 1993 ff.). Umfangreiche, weiterführende bibliographische Hinweise sind schließlich in *Pforte*, S. LXXXVI–CVI, und in U. Voigt (1996 b), S. 231–255 enthalten.

1. Schriften des Johann Amos Comenius

a. Werk- und Sammelausgaben

- | | |
|--------------------|---|
| Analecta Comeniana | Analecta comeniana. Collegit Johannes Kvačala. Iurievi 1909. |
| Allweisheit | Allweisheit. Schriften zur Reform der Wissenschaften, der Bildung und des ge- |

- sellschaftlichen Lebens. Eingeleitet, ausgewählt, übersetzt und erläutert von Franz Hofmann. Neuwied [etc.] 1992.
- Unbek. Brr. Unbekannte Briefe des Comenius und seiner Freunde 1641–1661. Herausgegeben von Milada Blekastad. Kastellaun 1976.
- CC De rerum humanarum emendatione consultatio catholica. Editio princeps. T. I [Panergesiam, Panaugiam, Pansophiam continens], T. II [Pampaediam, Panorthosiam, Pannuthesiam necnon Lexicon reale pansophicum continens]. Pragae 1966.
- DJAK Dílo Jana Amose Komenského, Vol. 1 ff. Praha 1969ff.
- Korr. ed. A. Patera Jana Amosa Komenského Korrespondence. Sebral a k tisku připravil A. Patera. Praha 1892.
- Korr. ed. J. Kvačala I Korrespondence Jana Amose Komenského. Listy Komenského a vrstevníků jeho. Nová sbírka. Vydává Jan Kvačala. Praha 1898.
- Korr. ed. J. Kvačala II Korrespondence Jana Amose Komenského. Listy Komenského a vrstevníků jeho. II. Vydává Jan Kvačala. Praha 1902.
- Leben Johann Amos Comenius – Leben, Werk und Wirken. Autobiographische Texte und Notizen. Ausgewählt, eingeleitet und herausgegeben von Gerhard Michel und Jürgen Beer. Sankt Augustin 1992.
- ODO Opera didactica omnia. Editio anni 1657 lucis ope expressa moderante O. Chlup. T. 1–3. Pragae 1957. – (T. 1: Partes I–II; T. 2: Partes III–IV; T. 3: Commentationes.)
- Ausgew. Schr. Ausgewählte Schriften zur Reform in Wissenschaft, Religion und Politik: All-

- gemeiner Weckruf mit der Vorrede an die Europäer; Geheimes Gespräch Nathans mit David; Das Glück des Volkes. Übersetzt und bearbeitet von Herbert Schönebaum. Leipzig 1924.
- VSJAK Vekeré spisy Jana Amose Komenského. Vol. I, IV, VI, IX, X, XV, XVII, XVIII Brno 1910–1929 [mehr nicht erschienen].
- AW Ausgewählte Werke. Herausgegeben und eingeleitet von Klaus Schaller, Hildesheim-New York.

b. Ausgaben der *Via lucis*

- Via Lucis vestigata et vestiganda. Amsterodami 1668 [sehr seltener Erstdruck].
- Cesta světla. Z latinského jazyka vyložil Josef Šmaha. Praha 1920.
- The Way of Light. Translated into English, with Introduction, by E.T. Campagnac, Liverpool-London 1938.
- Cesta světla / Via Lucis. K vydání připravili, přeložili a doslov napsali: doc. dr. Jaromír Kopecký, CSc Jiří Kyrášek, doc. dr. Jan Patočka a prof. dr. Jiřina Popelova-Otáhalová. Praha 1961.
- Via Lucis vestigata et vestiganda. In: DJAK 14. Praha 1974, S. 279–385 [maßgebliche kritische Ausgabe].
- Cesta světla. Z latinského originálu Via Lucis vydaného v Amsterodamu roku 1668 přeložil a doslov napsal prof. dr. Jaromír Kopecký. Praha 1992.
- La via della luce. Trad., introduz. e note di Giordano Formizzi. Verona 1992.
- Der weg van het licht. Amsterdam 1992. (Ed. Bibliotheca Philosophica Hermetica: Pimander. Vol. 3.)

c. Sonstige pansophische Schriften (im engeren Sinne)

- Addenda Ad physicam addenda. In: DJAK 12, S. 177–212.
- Allerziehung Allerziehung. Herausgegeben von Klaus Schaller. Sankt Augustin 1991. [= Pampaedia, dt.]
- Cartesius eversus Cartesius cum sua naturali philosophia a mechanicis eversus. In: DJAK 12, S. 293–308.
- Catalogus Ad excitanda publicè Veritatis et Pacis hoc est communis salutis ope Dei studia elaborandorum operum catalogus. In: DJAK 14, S. 127–136.
- Cosmogr. comp. Cosmographiae compendium. In: DJAK 12, S. 41–68.
- De arte De arte spontanei motus. In: DJAK 11, S. 311–323.
- Delineatio De iis quae ad universalem et fundamentalem ecclesiae reformationem spectare videntur consultationis brevissima delineatio. In: DJAK 14, S. 117–126.
- Diatyposis Pansophiae Diatyposis cum supplementis quae sunt templi pansophici delineatio scenographica / Scenographiae pansophicae pars II. In: DJAK 14, S. 169–278.
- Dilucidatio Conatum pansophicorum dilucidatio. In: DJAK 15/II, S. 57–79.
- Europ. Lum. Europae Lumina. In: CC I, S. 27–38.
- Janua RR. Janua rerum reserata. In: DJAK 18 (1974), S. 147–236.
- Judicium Judicium de responsione Serarii. In: DJAK 18, S. 35–56.
- Lex. pansoph. Lexicon reale pansophicum. In: CC II, S. 449–681.
- Naturkunde Entwurf der nach dem göttlichen Lichte umgestalteten Naturkunde. Herausgegeben, übersetzt und erläutert von Dr. Joseph Reber. Gießen 1896. [= Physicae synopsis (etc.), lat.-dt.]

- Pampaedia De rerum humanarum emendatione consultationis catholicae pars quarta, Pampaedia. In: CC II, S. 9–145.
- Panaugia Panaugia. In: CC I, S. 97–162. – Dass., herausgegeben von Dmitrij Tschizewskij. München 1970.
- Panegersia De emendatione rerum humanarum consultationis catholicae pars prima, Panegersia, excitatorium universale. In: CC I, S. 41–95.
- Panglottia De rerum humanarum emendatione consultationis catholicae pars V. Panglottia. In: CC II, S. 147–204.
- Panorthosia De emendatione rerum humanarum consultatione pars sexta, Panorthosia. In: CC II, S. 205–378.
- Pansophia Humano generi communis liber Pansophia. In: CC I, S. 163–776.
- Pansoph. christ. Pansophiae christianae liber III. In: DJAK 14, S. 49–88.
- Pansoph. diat. Pansophiae diatyposis. In: DJAK 14, S. 169–261.
- Pansoph. pars ultima Pansophiae pars ultima. In: CC I, S. 753–776.
- Pansoph. sem. Janua rerum sive totius pansophiae seminarium. In: DJAK 14, S. 11–48.
- Pforte Pforte der Dinge / Janua rerum. Eingeleitet, übersetzt und mit Anmerkungen versehen von Erwin Schadel. Hamburg 1989. [= Janua RR., dt.]
- Physicae synopsis Physicae ad lumen divinum reformandae synopsis. In: DJAK 12, S. 69–175.
- Prodromus Pansophiae praeludium. In: DJAK 15,2, S. 11–53.
- Triert. cath. Sapientiae primae usus triertium catholicum appellandus. In: DJAK 18, S. 237–365.
- Vorspiele Vorspiele. Prodromus pansophiae / Vorläufer der Pansophie. Herausgegeben, übersetzt, erläutert und mit einem Nach-